

General-Anzeiger



Saaleches Tagesblatt.

Saaleches Reise-Kalender.

Abonnement 50 Wfr. pro Monat frei in's Haus. Wird die Wochens. Nr. 2706 Nr. 1,20 pro Quart. etc. Belegblätter, Saaleches-Buch pro 2 Wfr. Belegblätter 15 Wfr., auswärts 20 Wfr. 50 Wfr.; Restanten 50 Wfr. Bei Verordnungen Rabatt.

Verleger: Hermann Beyer. Druck: Druckerei des Verlegers. Druck- und Verlagsanstalt: Druckerei des Verlegers. Druck- und Verlagsanstalt: Druckerei des Verlegers.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

„Der Bauernfreund“ und „Aikeriki am Saalestrand“.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Weichenstein, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Sitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortsteile mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Duell und Fall Grünewitz im Reichstage.

Halle, 19. November.

Am Dienstag hat der Reichstag wieder einmal über das Duell und außerdem über den Fall Grünewitz verhandelt, und wenn er in einer Sitzung damit nicht fertig geworden ist, so beweist das eben, wie tief die beiden in Rede stehenden Thematika die Volksseele bewegen. Die Debatte, welche sich ziemlich in die Länge zog, ohne doch langweilig zu werden, hat des Interessanten Vieles, sie bildete gewissermaßen eine Photographie unseres gesellschaftlichen Lebens, wie es sich in Bezug auf Duellwesen, Satisfactionsfähigkeit, schärfen Ehrgeiz und andere damit in Zusammenhang stehende Dinge im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte hat und immer mehr ausgeprägt hat. Was der Reichstagsler Södenlohe erklärte, war gewiß recht anerkennenswert, daß nämlich der Duellwut sowohl in „Civil“, wie in militärischen Kreisen häufig zu Verheerungen werden könne. Wie trotzdem die Erklärung anerkennenswert genannt zu werden verdient, bekräftigte sie doch nicht, sie war nicht genügend genau, und wenn man berücksichtigt, daß 7 Monate vorher von der gleichen Stelle eine fängnisähnliche Erklärung abgegeben wurde, und daß in der Zwischenzeit trotz Alledem Alles beim Alten geblieben ist, so wird man sich des Eindruckes nicht erwehren können, daß wir von einer tabulata Reformation noch recht weit entfernt sind und daß vorläufig noch Alles ähnlich so bleibt, wie es ist.

Wichtig konnte die Auffassungen, wie sie sich in einzelnen Gesellschaftskreisen allmählich eingebürgert haben, größer betrachten, als die Worte Manca's über die Stellung in Satisfactionsfähigkeit und Ehre, welche der Redner zu wissen mußte, beim Reichstabel anfangen. Der ganze Widerspruch, der dort liegt, kein bürgerliche Angelegenheiten auf das militärische Gebiet hinüber zu ziehen, weil die Verhältnisse zufällig in ihrem militärischen Charakter oder Reichstabel sind, wurde drähtlich an dem Fall des Reichstagsler, der einen Referendar eine dienstliche Vorkommnisse macht und dierhalb von Vorgesetzten gefordert wird. Unglücklich aber wahr! Am aber der Ungleichheit die Krone aufzusetzen, jetzt der Referendar den Richter, der sich verständigere Weise auf eine solche Forderung nicht einließ, beim Verfassungs-Kommando an, und das Ungläubliche geschick — nicht der Referendar erhält einen Mißfall, daß er sich ungebührig benommen, sondern der Richter geht seiner Offiziersbeziehung verlustig. Zum Offizier taugte er nicht mehr, zum Richter war er noch lange gut, das ist die wüthige Hohn Klänge. Uninteressant dabei ein enger Bereich bekannt gewordenen Fälle. Wenn fällt über ein die Zeitliche Schlichtungsworte ein? Und wie mancher ähnliche Fall mag sich nicht abspielen, von dem die Öffentlichkeit Nichts erfährt? Es war hohe Zeit, daß derartige Auswüchse einmal gründlich im Reichstage beleuchtet wurden, vielleicht, daß sich allmählich doch andere Anschauungen, zunächst in den besseren Bürgerkreisen, Bahn brechen und daß man dort anfängt, den Clementen, welche um geringfügige Dinge willen Jemand zum Duell herausfordern, zur besseren Gesellschaft den Zutritt zu verwehren! Diese Art der Selbsthilfe unter Umständen recht heilsam wirken.

Die Erbschaftlerin.

Roman von R. von Wofel.

(Fortsetzung.)

„Sprechen sie nicht öfter von meinem Gelde und daß ich viel hinterlassen werde?“ fragte er das Mädchen wiederholt. „Nein! Doch wollen sie auch recht wohl, daß sie in meiner Gegenwart solche Reden nicht führen dürfen und daß ich kein schändliches Geschwätz dulde“, erwiderte diese, und Alfred streifte mit bloßem Kopfe ihren Arm. Er verließ jetzt seinen das Haus. Nur wenn er gezwungen war, seine Morchium-Lösung zu erneuern, begab er sich zu später Stunde noch in eine fast am Ende einer Vorstadt gelegene Apotheke, überreichte ein Rezept, auf welchem der Veracif, „sperant repetatur“ zu lesen war, und erhielt das Gewünschte; hieran legte er stillschweigend den doppelten Betrag der Arzneiquote hin, der ebenno stillschweigend eingetriben wurde, und entfernte sich wieder. Ein altes Liebesverkommen bestand zwischen ihm und dem Apotheker. Der Arzt, welcher Alfred früher behandelte, war nach einer fernen Stadt verzogen und hatte die Unvorsichtigkeit begangen, das Rezept in den Händen seines Patienten zu lassen. Dieser, der anfänglich mit zwei Decigramm austam, stieg allmählich in der Dosisung immer höher, bis er in der letzten Zeit acht Decigramm auf drei Dosen, Morgens, Mittags und Abends, vertheilte. Der große Verbrauch war aufgefallen, so daß man in den Apotheken die Lösung nur mehr auf eine neue, von einem am Plage weilenden Arzte ausgestellte Verschreibung hin verabschieden wollte. Am jedoch der sehr unbequemen Ueberweisung zu entgehen, hatte nun der Wucherer, trotz seines Gewages, verurtheilt, durch Verschlebung zum Ziele zu kommen, was ihm endlich auch bei dem in der Gemarkung Nr. 40 wohnenden Apotheker Weber gelungen war. Unglücklich seiner Schwäche und seines Uebelbefindens machte Alfred den weiten Weg stets ohne Be-

Zum Fall Grünewitz ergriß das Wort der neue Kriegsminister v. Goltz, und man kann nicht anders sagen, als daß er recht richtig „abgeschritten“ hat. Daß er auf mehrere Fälle hinwies, wo Offiziere ungebührliche Weise von „Civil“-Personen angegriffen worden sind, wird ihm Niemand verargen. Das ist kein gutes Recht, und wenn er ferner betonte, nach der bestehenden Verfassung bestimme keine Verpflichtung, das Urtheil über den Fall Grünewitz zu veröffentlichen, so ist er formell auch damit im Recht. Wenn er aber davon spricht, daß durch die Verpetition die Verletzung in den Reichstag getragen worden sei, so verkennt er nicht nur die ganze Sachlage, sondern auch die Stellung des Reichstags und die Aufgabe der Presse, und es darf deshalb nicht Wunder nehmen, daß der Reichstagspräsident v. Bülow den Herrn Kriegsminister, wenn auch ziemlich glimpflich, reprimandirte. Für das ehemalige Auftraten eines Kriegsministers immerhin keine sonderliche Empfehlung! Vollends aber verunglückte der Herr Minister, als er von der Notwendigkeit sprach, in der sich Klimentan v. Wriehs befinden habe. Man möchte nun gerade das Charakteristische an dem Fall nicht kennen, daß nämlich der Wechsler Siepmann nicht im Affekt niedergefallen wurde, sondern erst, nachdem v. Wriehs bereits das Volk verurtheilt hätte und dann erst wieder dahin zurückgekehrt war. Dieses Moment ist es ja gerade, welches die That als so abentheuerlich und erbärmlich erscheinen läßt, von Nothwehr ist keine Rede. Würde sich der Offizier in Nothwehr befinden haben, so würde ihm sicherlich kein verurtheilt Mensch einen Vorwurf aus dem Gebrauch der Waffe gemacht haben, aber so liegt in Wirklichkeit die Sache nicht.

Am schärfsten ging, wie zu erwarten war, der Abgeordnete Rebel mit dem Duellwutworte in's Gericht, er wies darauf hin, daß schon seit mehr als hundert Jahren Kaiser und Könige darauf hinabgebeten, den Duellwutwut den Todsatz zu machen. Weiterhin sagte (damit der hochadmiralische Abgeordnete: „Wer des Königs Noth angreift, soll den König selbst bedrängen! Seit wann ist dem Tod des Soldaten des Königs Noth? Das Volk bejaht die Soldaten mit seinen Steuern, ebenso wie die Gehälter der Offiziere; das hat schon Friedrich Wilhelm III. vor hundert Jahren anerkannt, und jetzt wagt man es kaum nicht, solche Anforderungen zu vertreten. Da braucht man sich nicht zu entsetzen über den Uebelthäter! Zu Zeiten des Nero und Caligula konnte man ein laienhaftes Volk bedrängen, aber heute die Verletzung eines Soldatenvertrages als Majestätsbeleidigung hinzustellen, daran glaubt kein Mensch mehr.“

Was die übrigen Redner, die zur Sache sprachen, anbetriefft, so ist hervorzuheben, daß der höchst locale, nationalliberale baltische Abgeordnete Valjeermann, der sonst dem Offiziersvolk gegenüber sehr sehr sympathisch ausdrückte, auf die große Verunglückung hinwies, welche der Fall Grünewitz in Süddeutschland verursacht hat.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. November. (Sphaerographen.) Der Kaiser empfing gestern Vormittag den kommandirenden General des 16. Armee-Corps, v. Haezeler, und Mittags den neu ernannten spanischen Militärattaché Oberst Reinein; der Chef des Militär-

labine's, General v. Hahnke, teilt heute infolge Entlassung an Langenpfeilsamtlich einen mehrgewöhnlichen Urlaub nach Weimar an und wird während seiner Abwesenheit durch den Oberst v. Blüthner vertreten. — Am 28. d. M. trifft der Kaiser zur Heilung in Warby beim Ministerial Dr. ein. — (Das Staatsministerium) hat dem neuen Lehrer-Beförderungsgesetz bereits seine Zustimmung gegeben; es steht nur noch die Unterzeichnung des Kaisers an. Jedemfalls wird diese aber demnächst vollzogen werden, so daß das Gesetz schon Freitag dem Abgeordnetentage zugehen wird.

(Der Reichstagsabgeordnete von Stamm) ist erkannt und hat an diesem Grunde im Reichstage auf längere Zeit Urlaub genommen.

(Zum Nachfolger des Dr. Frommel) in den Konfirmations-Unterricht der beiden ältesten kaiserlichen Prinzen dürfte dem Vernehmen der „Kreuztg.“ nach der Schwiegermutter des Verewigten, Gattin-Parzer-Kaiser in Roddam, auszuweichen sein. Pastor Kehler war beabsichtigt Erzieher der kaiserlichen Prinzen.

(Ueber den verhafteten Journalisten v. Lügnow) schreibt der Berliner Korrespondent der „Frankfurter.“ Zier „Journalist“ Frau v. Lügnow, von dessen Thaten man wohl noch einiges Interessante hören wird, hand leit Jahren im Dienste der politischen Polizei. Er hat die Stin gehalten, nach einen Zug vor seiner Verhaftung das öffentlich zu betreiben, und es haben sich Betreibungen gefunden, die ihm gestattet haben, von „Verleumdung“ zu sprechen. Der Mann hat vielleicht geglaubt, daß die „politische Polizei“ ihm nicht preisgeben und ihr Bewußtsein verweigern werde. Politischer Polizeigenant und „Journalist“, das ist die großartige Wiedung zur politischen Unruhenverhütung. Das ist die Doppeltwille, in der der berichtigte, vor drei Jahren in der Frankfr.“ geschickerte Herr Notmann-Schumann-Walgreen, auch Dr. Kunz oder Dr. Wundt genannt, geradezu Ungläubliches gegen den Kaiser und Caprivi geleistet hat, ohne daß es — nun kommt das Ungläubliche — dem damaligen Reichstagsler möglich war, der Thätigkeit dieses Polizeigenanten ein Ende zu machen, Lügnow ist einmahl der Nachfolger dieses berühmten Mannes, er gleicht ihm in keiner geringen Hinsicht; so sehr, daß es Verwundern gab, die zunächst gar nicht an die Größe eines solchen Mannes mochten, sondern sich nur für einen neuen Namen des vielmaligen Vorgängers hielten. Polizeigenant und Journalist. Man denke sich nur: Der „Journalist“ laucirt — der Himmel weilt, in weissen Aufträge und zu weissen Wägen — sehr interessante Notizen in die Zeitungen, durch die zwei Minister, gegen wir ein Kriegsminister und ein Minister des Innern, aneinander gebekt werden. Von oben herab will man eine Untersuchung dieser Zeitungen, die politische Polizei wird in Bewegung gesetzt, die „Journalist“ die Notizen laucirt hat, und auf seine Angaben stützt sich schließlich der Bericht, der nach oben erstattet wird. Ist's nicht der reine Roman?

(Anlässlich der Debatte über die Bismarck'schen Entschuldigungen im Reichstage) erklären die „Samb. Nachr.“, sie würden in einem besonderen Artikel noch darauf zurückkommen. Wie man nachträglich erfährt, haben sowohl Fritz Södenlohe, wie Freiherr v. Marschall von Sühndinger Seite einen Mißfall empfunden, in ihrer Rede gegen den Fürsten Bismarck sehr glimpflich kleinen Fußes aufzutreten. „Erinnerst Du Dich nicht mehr des goldenen Kreuzchens, das mir die Mutter einst schenkte? Ich trag es stets an einem schwarzen Bande um den Hals.“

„Man?“

„Die Seide war dünn geworden und weißlich, als ich, wie allbekannt, vorlas, fiel mir das Kreuz plötzlich auf den Schooß. Ich nahm es, putzte es mit meinem Luche blank und legte es einweilen in meinen Korb, den ich später mitzunehmen vergaß. Ueber eine Stunde mochte ich mich bereits in meiner Kammer befinden, als ich des Kreuzes gedachte und es holen wollte; um jedoch Alfred, den ich eingekleidet glaubte, nicht zu füren, nahm ich kein Licht mit mir und ging sehr leise, bemerkte aber plötzlich zu meinem Entzinnen, daß das Zimmer, welches ich betreten wollte, beleuchtet war. Vorsichtig schlich ich heran, blickte durch das Schließelloch und sah den Wucherer bei meinem Arbeitstische stehen, den er eifrig durchwühlte, worauf er einen Gegenstand, welchen ich nicht zu erkennen vermochte, in der Brusttasche seines Schlafrockes verbergte und sich mit der Lampe entfernte. Ich wagte nun die Thüre nicht zu öffnen, sondern lehnte in meine Tasche zurück; als ich aber nach dem Kreuzchen suchte, war es verschwunden.“

„Verlangst Du es wieder?“

„Ich hätte mich, das zu thun. Alfred darf nicht ahnen, daß ich ihn beobachtete. Auch würde ich unter seinen Umständen uneres Verdachtigen gegen ihn oder gegen andere erweisen. Vielleicht — ja wahrlich! — gelang es niemals, Beweise zu finden, und wir brähten uns um jede Hoffnung hinsichtlich der Erbschaft.“

„Die Erbschaft! Ob sie uns wohl überhaupt zu je Theil wird“, rief Robert und fuhr nach einer Pause fort: „Das Du mir da erzähltest, klingt sehr unwahrscheinlich, und doch mag die frantfahige Gier, sich jeden Gegenstand, der einen, wenn auch nur geringen Werth repräsentirt, anzueignen, bei dem Manne wohl vorhanden sein. Ich höre unläugig zwei Evidenzen

„Beshalb?“ fragte dieser lebhaft. „Weil er sogar mich bestrich.“

„Dich?“ stieß er bitter lachend hervor. „Das muß in der That lohnend sein.“

„Ich spreche im Ernste“, sagte sie, ungeduldig mit dem



C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Meine Weihnachts-Ausstellung

wird am 19. November in allen Abtheilungen eröffnet.

Besichtigung auch ohne zu kaufen gern gestattet.



la. chemisch reine
flüssige Kohlenäure
zum Brauchsaft.
10 Kilo-Flasche Mk. 6.— frei Haus.
Otto Erlecke,
Auguststr. 15/16. Fernspr. 611.
**Räucheressenz,
Räucherkerzen,
Räucherpapier,
Räucherpulver**
offert in feinsten Gerüchen die
Zuganbahnung von
**C. Kaiser, Apotheker,
Schmeerstraße 13.**
la. ostr. Hammerlöcher ab. Koute
9 Bilo. netto 5 1/2 Mk., pr. Vorbericht 9 Bilo.
3 1/2 90 3. vertriebt franco geg. Nachnahme
Karsboom, Riefler, Guden.

Glückmüllers Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt
Nächste Ziehung 7. bis 12. December.

Rothe Kreuz-Loose à Mk. 3.30

Porto und Liste 30 Pf. extra. Nur Geldgewinne:
Haupt-Gewinn **100,000 Mark,**
50,000 Mark, 25,000 Mark, 15,000 Mark,
2 à 10,000 Mark, 4 à 5000 Mark, 10 à 1000 Mark
u. s. w., total 16,970 Geldgewinne
575,000 Mark ohne Abzug.

Formen: **Weimar-Loose à 1 Mark,** Porto u. Liste 20 Pf. extra.
Hauptgewinn im Werthe von **50,000 Mark**
zu beziehen durch das Bankgeschäft
Ludwig Müller & Co., Berlin C., Breitestr. 5
beim Kgl. Schloss.

Täglich frisch:

Prima Holländer Austern,

festeste allerschwerste Waare,
Feinste Hamburger Gänse und Enten, Perlhühner,
Fasanen, Rehrücken u. Keulen, Krammetvögel,
Junge Rebhühner, Waldhasen.

Feinsten Tafel-Anschnitt,

Alle feineren Fleisch- und Wurstwaren,
Glänzebohnen und Galantinen,
Kieler Pfahlmuscheln, Sprotten, Bäcklinge, geräuch.
Eihäute, fettfließenden Rheinlachs,
Grahambrod, Allgäuer Tafelbutter
empfehlen

Pottel & Broskowski,

Gr. Ulrichstr. 28. Fernsprecher 193.

Das photographische Atelier

Josef Weissgärber,

Job.: Albert Berger,
Streiberstraße 23,

empfeilt sich dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend.
Dutzd. Visit 6 Mk., 1/2 Dutzd. Gab. 9 Mk.



Puppen-Täuflinge

in bestem Lederbald, sowie Kugelgelenk mit und ohne Schließ-
augen in allen Größen, angenehme Puppen in den modernsten
Anzügen!
Puppenköpfe, Puppenschuhe u. Strümpfe
empfeilt

Albin Hentze,

Halle a. S., Schmeerstr. 24.

Zum Todtenfest bringe meine

Blumen- und Kranzbinderei

in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitg errichte bis zum Todtenfeste
im Laden des „Gasthofs zum Mohr“ eine Filiale und bitte um ge-
neigte Unterstützung.

Emil Bachmann,

Kunst- und Handelsgärtnerei, Giebichenstein, Rainstr. 3.

Freyberg's Brauerei

empfeilt Lager-, Münchener- u. Pilsener-Bier
à Flasche 10 Pfg.

Porter-Bier

à Flasche 20 Pfg.
auf der diesjährigen Kochkunstausstellung in Berlin
mit der goldenen Medaille prämiirt.

Soolbad Fürstenthal zu Halle a. S.

Geöffnet von Morgens 8 bis 7 Uhr Abends, sowie Sonntag's Vor-
mittags. Das reich-kühmliche Bad für Frauen von 1 bis 4 Uhr Nachmittags
referirt. Unter den Bädern und Soolbädern werden die gewöhnlichen
Arten von Eisen, Stahl, Schwefel, Arsen, Seifen- und Nichteisenbädern
zu zweckmäßiger Weise lauber und sorgfältig verorbnet. Im Bade selbst
ein angenehmer Aufenthalt.

W. Gumorecht.

C. Hammer,

Leipzigerstraße 42.
Ridel's Remontoir: Uhrn 5 Mk., Silber
mit Goldrand 10 Mk., Zantennhren
12 Mk., Regulateur. 14 Töne gehend,
12 Mk., Wecker 2.50 Mk.



Billiches Atelier für Reparaturen;
z. B. neue Feder einlegen und Reulieren
der Uhr 1 Mk., Glas, Schier, Ubringe
à 10 Pfg., Schlüssel 5 Pfg., für jede Repa-
ratur Garantie.

Pa. Motard'sche

Stearinlichte

in 4er, 5er, 6er-Packungen,
feinste Klavierlichte,
Wagenlichte

offert der Vd. -Kadet 60 Pfg. die
Zuganbahnung von
**C. Kaiser, Apotheker,
Schmeerstraße 13.**

Patente

besorgen u. verwalten

H. W. Patzky

Berlin NW,
Lützen-Brosen-SS.

Sichers auf Grund ihrer
reichen
Erfahrung (25 000
Patentangelegenheiten
etc. bearbeitet) sachmännlich-
gelehrte Vertretung an.
Eigene Bureau Hamburg,
Röh. a. St., Fraustadt a.
Breslau, Prag, Bismarck.
Referenzen grosser Häuser
— Gebr. 1857
ca. 100 Anstellung.
Verrechnungsverträge ca.
1 1/2 Millionen Mark.
Anspruch — Prospekt gratis.

Vertreter für Halle a. S.:
W. Packebusch, Parkstrasse 11.

Fenchelhonigsyrup,

bedürftige Mittel bei Husten u. Heiserkeit,
für Kinder u. Erwachsene,
in Flaschen zu 50 u. 100 Pfg. empfehlen

E. Walther's Nachf.,

Mörklinger 1 u. Steinweg 26.
! ? ? ! ? ? !

Barfüsserstr. 12

an der Schulstrasse,
Leih- Bibliothek,
Novitäten
und alle Operntexte.

G. Patrunky,

Buchhandlung.
Vorräthig alle Gewerke sehr
beliebte Holzbrundchen.

Gegen spröde Haut

empfehlen: Lanolin, Coldcream,
Vaseline, Salicylalt., Lippen-
Pomade, Glycerin etc.

E. Walther's Nachf.,

Mörklinger 1 u. Steinweg 26.
Ganz vorzügliches
Elbwiesenheu
eingetroffen, verkauft den Centner im Ein-
selnen mit 4 G. Braunhanser. 24.

Der Wohnungs-Anzeiger

erscheint wöchentlich
ausgelegt. — Miethverträge.
Anmeldestellen: Bröderstr. 4, Rad. Mosso und Breitestr. 20, Th. Wichan

Grand Restaurant Reichshof.

Ausschank von:
Original Pilsner
Bürgerl. Brauhaus in Pilsen.

Zur Vorfeier des Todtenfestes

Sonnabend den 21. November, Radmittags 5 Uhr
im Saale der Volkshalle

Geistl. Musikaufführung

der Sing- Akademie
(Direction: Otto Reubt).
Programm:
Joh. Seb. Bach. Drei Cantaten für Sop., Soli und Orchester,
bearbeitet von Rob. Franz.
a) Ich wie Nüchtlig, ach wie nüchtlig.
b) Wer wech, wie nahe mit mein Ende.
c) Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit.
Solisten: Frau Pastor Kühn-Dale. Fräulein Uwe-Berlin. Herr Krameremann
Leipzig. Herr Ungar-Leipzig.
Eintrittskarten zu 2 Mk., sowie Loge zu 10 Pfg. in der Karmrod'schen
Musikalienhandlung (Reinhold Koch) Buchhändler. 20.

Bilber-Verband „An der Saale“.

Donnerstag den 19. November, Abends 8 Uhr

CONCERT

im Wintergarten
mit abendungsbreitem Programm.

Programme, welche zum Eintritt berechtigen, an der Kassenkasse à 30 Pfg., im
Vorverkauf à 25 Pfg. bei den Herren F. Lehnert, Cigarrengeschäft, Weisstr. 64,
A. Pabst, Weisstr. 4, H. Byer, Steinweg 24, Max Ahlheit, Weisstr. 51,
F. Winkler, „Reisburg“, Giebichenstein und Th. Henning, Klemmermeister,
Gr. Sandstr. 5.

II. Abonnements-Sinfonie-Concert

Mittwoch 25. November, Abends 7 1/2 Uhr
in den „Kaisersälen“

gegeben von den vereinigten Kapellen des Magdeb.
Führer-Regts. Nr. 36 und des Halleschen Stadt- und
Theater-Orchesters (80 Musiker), unter Mitwirkung der Oper-
sängerin Fri. Henriette Häbermann vom Stadt-Theater
in Magdeburg.

Programm: Beethoven: A-dur Sinfonie. Volkmann: Ouverture
„Richard III“. Wagner: „Siegfried's Rheinfahrt“
Arie und Lieder: gesungen von Fri. Häbermann.

Eintritt: An der Abendkasse 1.25 Mk., im Vorverkauf 1 Mk.
in der Karmrod'schen Musikalien- und Instrumenten-
Handlung (Reinhold Koch), Barfüsserstrasse 20.

O. Wiegert. M. Friedemann.

Hotel und Restaurant Mercur

Gändel- und Bernburgerstr.-Gde.
Inh. Hermann Kaufmann.
Wochen Freitag

Großes Schlachtfest,

wozu freundlich einladet
Der Obige.

Ordentliche General-Versammlung

der Ortskrankenkasse für Drechsler, Böttcher,
Glaser etc. zu Halle a. S.
am Mittwoch, 25. November cr., Abends 8 Uhr im Restaurant „Eugl. Göl“,
Gr. Berlin 14.
Tages-Ordnung:
1. Berichten des Protokolls der letzten Generalversammlung und eingetragener
Sachen (Anwalt des Magistral's betriebl. Erhöhung des Krankengeldes).
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Wahl der Revisoren.
4. Finzer Bericht über die Kassenverhältnisse pro 1896.
5. Verschließens.

Der Vorstand.